

Landesfürst: «Es wäre noch zu früh, den Geldhahn wieder zu öffnen»

Interview Mit dem ausgeglichenen Staatshaushalt zeigt sich Fürst Hans-Adam II. im «Volksblatt»-Interview zufrieden. Er warnt jedoch davor, den Geldhahn verfrüht aufzudrehen, denn aus seiner Sicht sind die wirtschaftlichen Krisen noch nicht vorüber.

VON DANIELA FRITZ

«Meinen Sie denn, dass es die EU in 25 Jahren in der heutigen Form noch geben wird?», fragt Landesfürst Hans-Adam II. gewohnt provokant im Interview, das heute in der Staatsfeiertagsbeilage des «Volksblatts» erscheint. Anders als bei der mittlerweile 25-jährigen Mitgliedschaft Liechtensteins in der UNO sowie dem Beitritt des Fürstentums zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) vor 20 Jahren sieht das Staatsoberhaupt keinerlei Vorteile in einem Beitritt. Im Gegenteil: Das Ziel der «Vereinigten Staaten von Europa» liege noch in weiter Ferne. «Ich wüsste nicht, welche Veränderungen in der EU dazu führen können, dass ein Beitritt Liechtensteins zur EU sinnvoll wäre», verdeutlicht Hans-Adam II. seinen Standpunkt.

Pensionsalter anpassen

Ohnehin gibt es im Inland noch genügend zu tun. So steht etwa die Reform der AHV an, welche nach Meinung des Fürsten sogar noch weiter gehen müsste: «Wir werden nicht darum herumkommen, das Pensionsalter weiter anzupassen.» Die Lebenserwartung sei schliesslich bei der Einführung der AHV wesentlich geringer gewesen. Stimmen, welche angesichts des ausgeglichenen Staatshaushalts weitere Sparmassnahmen als unnötig betrachten, kann das Staatsoberhaupt nichts abgewinnen. «Meines Erachtens wäre es noch zu früh, den Geldhahn wieder zu öffnen, obschon wir Reserven haben», warnt der Landes-

«Solange sich unsere Wirtschaft <Schweizer Gastarbeiter> leisten kann, ist sie konkurrenzfähig.»

FÜRST HANS-ADAM II.
STAATSOBERHAUPT



Fürst Hans-Adam II. geht die AHV-Reform nicht weit genug: Er würde das Pensionsalter weiter erhöhen. (Foto: Paul Trummer)

fürst im Interview. Die wirtschaftlichen Krisen seien noch nicht vorüber - auch nicht in der EU.

Als Krise würden viele auch die Entscheidung der Schweizerischen Nationalbank (SNB), den Euro-Mindestkurs aufzuheben, bezeichnen. Auf langfristige Sicht sieht Hans-Adam II. jedoch keine Gefahr für die heimische Wirtschaft. Immerhin hätte sich diese in der Vergangenheit immer wieder anpassen müssen. Firmen seien entstanden, andere verschwunden, manche leg-

ten Personal zu und andere mussten welches abbauen. «Diese Wechsel wird es in der Wirtschaft immer geben. Solange sich unsere Wirtschaft <Schweizer Gastarbeiter> leisten kann, ist sie konkurrenzfähig», lautet die Einschätzung des Landesfürsten. Dennoch seien Arbeitsplätze im Niedriglohnbereich auf Dauer wohl kaum aufrechtzuerhalten.

Gegen Frauenquote

Keinesfalls will Fürst Hans-Adam II. jedoch in die Personalpolitik der Wirtschaft und Politik eingreifen, wenn es um die Erhöhung des Frauenanteils geht. Einer - angesichts des erneut gesunkenen Anteils von

Gemeinderätinnen im Raum stehenden - Frauenquote steht das Staatsoberhaupt skeptisch gegenüber. «Als Quotenfrau bezeichnet zu werden, hat etwas Negatives», meint er. «Vielleicht kommt dann der <Quotenjüngling> oder der <Quotenoldie>.» Zudem sei für viele Frauen die Mutterrolle attraktiver als jene der Karrierefrau. Um Hausfrauen besser zu unterstützen, könnte sich Hans-Adam II. eine Erhöhung des Kindergeldes für Mütter, die nicht arbeiten gehen, vorstellen. Dass dadurch aber die Geburtenquote steigt, glaubt er nicht. Dieses Problem sei «offensichtlich kein finanzielles, sondern ein zeitliches Problem». **Beilage**